

Im Dauerkrisenmodus

Pandemie, Inflation, Sparpaket: Die Stadtteilzentren rutschen von einer Krise in die nächste – dabei ist ihre Arbeit wichtiger denn je. Zu Besuch in Hainholz, Vahrenheide, Vahrenwald und dem Sahlkamp.

Von Uwe Janssen

Östliche Stadtteile. „Tuchfühlung“, sagt Susanne Konietzky, „wir sind auf Tuchfühlung hier im Stadtteil.“ Tuchfühlung ist in Corona-Zeiten mehr Wunschdenken als Alltag, aber wenn man es als Kontakthalten interpretiert, hat es sich im Stadtteiltreff Sahlkamp ausgezahlt. Der enge Nachbarschaftskontakt, den Konietzky und ihr Team pflegen, hat die allmähliche Rückkehr in den Normalbetrieb erleichtert.

Dass das nicht so einfach ist, bekommen derzeit vor allem Kulturveranstalter zu spüren. Obwohl es so gut wie keine Einschränkungen mehr gibt, bleiben viele Theater und Konzertsäle schwach besucht. Tuchfühlung hilft da. „Wir haben einen Vertrauensbonus bei den Menschen“, sagt Konietzky, „die kennen das hier. Deshalb war es nicht schwer, sie zurückzuholen. Die Bude ist voll.“

Sahlkamp: Zugkräftiger Zirkus

Das gilt allerdings nicht für alle Bereiche. Kurse laufen besser als Veranstaltungen, Ferienprogramme mussten wegen mangelndem Interesse gestrichen werden. Kostenlose Outdoorangebote funktionierten sehr gut, Eintrittspreise sind dagegen für viele mittlerweile zum Hemmnis geworden. Die Argumentation ist oft die gleiche: im Moment zu teuer. Die Menschen sind zögerlich, weil sie nicht wissen, was in Zeiten von Inflation und Energieknappheit an Mehrkosten auf sie zukommt. Im gleichen Zug sei der Bedarf an Sozialberatung im Moment „sehr hoch“.

Gelitten hat auch die Integrationsarbeit, die immens wichtig ist im Stadtteil. Viele Ehrenamtliche, die in nachbarschaftlichen Netzwerken aktiv sind, haben sie so gut es ging aufrechterhalten. Zudem hat man mit dem aus der Ukraine stammenden Zirkusdirektor Alexander Ganeba seit vielen Jahren einen Magneten für Kinder und Jugendliche. Mehr als 100 von ihnen trainieren derzeit pro Woche in Ganebas Zirkus Sahlino, die Nachfrage nach Schnupperkursen ist ungebrochen. Aber auch Deutschlehrkräfte sind wichtige Faktoren in der Integrationsarbeit. Und WLAN.

Konietzky, die aus der Gemeinwesenarbeit kommt, betont die Wichtigkeit von freiem Netzwerk, das habe sich in der Pandemie besonders gezeigt. „Als keine Treffen und keine Deutschkurse in Präsenz möglich waren, haben wir sie in Medienkompetenz geschult und ihnen beigebracht, online an Kursen teilzunehmen.“ Mit weniger Teilnehmenden als sonst, aber mit dem unbedingten Willen weiterzumachen. Das Problem: „Die haben keinen DSL-Anschluss. Die haben mobile Daten und irgendwann kein Geld für noch mehr mobile Daten. Und dann sind sie abgehängt.“

Als sei es nicht schon schwer genug, nach Corona wieder Tritt zu



„Ohne Hannover-Aktivpass wäre es schlimmer“: Johanna Vinken (von links), Ervin Takarić und Johanna Rohnke vom Kulturtreff Vahrenheide. FOTOS: ELENA RICHTER

fassen, kommt nun noch die Unsicherheit ob des angekündigten Sparpaketes der Stadt Hannover hinzu. Das Haushaltssicherungskonzept, wie es im Behördendeutsch heißt, hat eine Laufzeit über vier Jahre (von 2023 bis 2026). Damit verbunden, so die Stadt, sei auch der Prüfauftrag nach „neuen Konzeptionen mit Reduzierung der Anzahl an Gebäuden und Einrichtungen, zum Beispiel bei Freizeitheimen und Jugendzentren“, was unter anderem „andere Konzepte und Abbau des Sanierungsstaus durch Aufgabe maroder Standorte“ umfasse.

Hainholz: Deutschkurse gefragt

Für die Arbeit vor Ort ist das momentan noch Zukunftsmusik. Es muss täglich weitergehen. Wie in Hainholz, wo Sprachlernangebote ein großes Thema sind. „Jeden Tag habe ich hier Leute stehen, die nach Deutschkursen fragen“, sagt Svenja Schlüter vom Kulturtreff des Stadtteils. Allerdings sei das Kursprogramm in Kooperation mit der Volkshochschule und dem Bildungsverein derzeit noch ausgedünnt.

Bei einer indischen Tanzgruppe seien viele Kinder und Jugendliche dagegen nicht zurückgekommen. Veranstaltungen seien ohnehin schwieriger, auch wenn das Zentrum einen sehr schicken und gut ausgestatteten Multifunktionsaal zu planen hat. Das habe auch mit Kosten zu tun. „Wir sind vorsichtiger geworden, Veranstaltungen zu planen, die uns viel kosten“, sagt Schlüter. Geld sei im Stadtteil Hainholz sowieso „immer ein Thema. Wir haben viel kostenlos und draußen gemacht, um möglichst viele Leute zu erreichen.“

Der Fokus lag aber zunächst woanders. „Wir haben viele Kurse und Gruppen zurück ins Haus geholt.“

Eine neu belebte Gruppe ist beispielsweise ein Chor für Seniorinnen und Senioren, der nach der Corona-Pause nun wieder probt und durchaus noch Platz für Neulinge hat. 30 Sängerinnen und Sänger waren es vor Corona, der Chor trug sich selbst, nun muss ein bisschen Förderung her, damit die Gruppe professionell geleitet werden kann und trotzdem die Gebühr pro Probe bei 2,50 Euro pro Nase bleibt.

Ganz aktuell plant der Kulturtreff eine Initiative zum Energiesparen. „Wir wollen Aufklärung in verschiedenen Sprachen anbieten, um die

Leute zu motivieren, richtig Energie zu sparen. Die Beratungsstellen laufen über. Und ich sehe Menschen, die sich Elektroheizungen und Elektrotröfen kaufen“, sagt Schlüter, die eine von zwei Vollzeitstellen im bestens vernetzten Kulturtreff innehat.

Vahrenheide: Gutes Netzwerk

In Vahrenheide hat sich eine Menge getan während der Pandemie. Es gibt ein neuformiertes Team, und es gibt auch einen Generationswechsel im Trägerverein. „Ein Teil unseres hochaltrigen Publikums zieht sich langsam zurück“, hat Mitarbeiterin Sabine Bredow beobachtet, die seit 2021 in Vahrenheide ist. Johanna Vinken kam 2022 dazu.

Der Einrichtung kommt in diesen komplizierten Zeiten ihre lange etablierte Arbeitsweise zugute. „Wir sind gut vernetzt und haben viele Kooperationspartner. Unsere Arbeit wirkt direkt in den Stadtteil.“ Die Arbeit mit Geflüchteten läuft schon lange, in Planung sind Ukraine-Projekte.

Das internationale Publikum ist zurückgekommen und nutzt vor allem die Familien- und Kinderangebote, weniger die Erwachsenenkultur. Beim Familiennachmittag, einer Zusammenarbeit mehrerer Institutionen von Kita bis Gemeinwesenarbeit, waren kürzlich rund 200 Menschen auf dem Gelände. „Die haben uns regelrecht überannt. Ein tolles Erlebnis.“ Vorstandsmitglied Wilm Janssen legt darüber hinaus viel Wert auf die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen.

Auch im Kulturtreff spielen Kosten eine Rolle, schon wenige Euro pro Kurs oder Veranstaltung können über Teilnahme oder nicht entscheiden. Der Hannover-Aktivpass für Menschen mit geringem Einkommen hilft. Ohne diesen Spar-

ausweis „wäre es schlimmer“, sagt Janssen.

Vahrenwald: Zu wenig Platz

Im Freizeitheim Vahrenwald kennen sie sich mit Sonderituationen aus. Jule Koch kennt es eigentlich gar nicht anders. Sie hat während der Pandemie die Geschäftsführung von Claire Lütcke übernommen, und zudem wird das Haus auch noch saniert. Das Untergeschoss ist fertig, derzeit ist das Erdgeschoss dran und im kommenden Frühjahr abschließend die obere Etage. „Wir haben also weniger Räume derzeit. Auch deshalb haben wir viel draußen gemacht.“

Für das Programm „Kultur im Park“ wurde wie auch schon in den Vorjahren der Vahrenwalder Park direkt nebenan genutzt. Zusätzlich kam Moby Rick herübergerollt, ein umgestalteter Bauwagen, der sonst beim Stadtteilzentrum in Ricklingen seinen Dienst tut. „Das war eine gute Erfahrung. Wir sind mit Leuten ins Gespräch gekommen, die sonst vielleicht nicht zu uns kommen“, sagt Koch. Im Freizeitheim haben jetzt die Kurse wie beispielsweise das Töpfern wieder angefangen. Beim Kinderzirkus läuft es nicht so leicht an. Die letzte Gruppe vor Corona sei mittlerweile „rausgewachsen“, und eine neue zu formen sei nicht so einfach, zumal die Sanierung den Zirkus unterbreche.

Was die Planungen schwieriger macht, und das nicht nur hier, sind die kurzfristigen Entscheidungen. Viele warten bis kurz vor einer Veranstaltung, bis sie sich anmelden. Das sei eine Herausforderung, sagt Jule Koch, auch wenn sie sich über jeden Kurs freue, der abends doch noch stattfinden könne, obwohl morgens nur zwei Leute zugesagt hatten. Man kommt wieder in Kontakt. Oder: auf Tuchfühlung.



Schreibwerkstatt im Kulturtreff Vahrenheide mit Karin Gernhold (von links), Leiterin Anette Bochynek-Friske und Regina Kumpke.



Engagiert: Das Team des Stadtteiltreffs Sahlkamp.